

## Interaktiv im Museum

Von Kathrin Schulz

Keine Frage, wer den Geschichten hinter den Bildern nachspürt, kann ganz individuell Zeitgeschichte entdecken. Interaktiv auf einen Fundus zugreifen, der viele Perspektiven bietet. Es muss ja nicht sofort und während der Ferien sein, schließlich ist die moderne Geschichtsausstellung in den historischen Räumen des Unteren Schlosses noch bis Ende März in Greiz. Jung, modern und interaktiv – so soll auch die Dauerausstellung im Oberen Schloss sein. Ähnlich wie auf einem Wii-Board sollen vor allem die jungen Besucher durch Ausstellungsbereiche und Zeiten surfen können, lässt Gerd Grüner gestern am Rande durchblicken. Und lädt schon mal ein: Am 20. November, 16 Uhr, fällt der Startschuss. Wir nehmen ihn beim Wort.



Welche Fotos aus der Bilderflut des 20. und 21. Jahrhunderts werden Schlüsselbilder und warum? Die Ausstellung „Bilder im Kopf – Ikonen der Zeitgeschichte“ zieht schon beim Eröffnungsrundgang im Unteren Schloss viele Besucher in ihren Bann. Multimedial können Jung und Alt hier Info-Schätze heben. (Foto: Karsten Schaarschmidt)

# Schlüsselbilder im Fokus

Fotografische Zeitzeugen stellt die neue Ausstellung „Bilder im Kopf“ in den Mittelpunkt

Von Kathrin Schulz

Greiz (OTZ). Mit Schlüsselbildern der Zeitgeschichte und ihrer besonderen Kraft beschäftigt sich die Wanderausstellung „Bilder im Kopf – Ikonen der Zeitgeschichte“, die nach Bonn und Berlin jetzt bis einschließlich März in Greiz zu sehen sein wird, bevor sie nach München weiter reist. Wohl auch deshalb ist die multimedial angelegte Auseinanderset-

„Ich wünsche mir, dass sich diese Ausstellung viele Schüler unter Anleitung ansehen.“

Elisabeth Beyer, Scharfenstein

zung mit der gigantischen Bilderflut des 20. und 21. Jahrhunderts „etwas ganz Besonderes für Greiz“, wie es Bürgermeister Gerd Grüner (SPD) gestern in seiner Eröffnungsansprache betonte. Wohl wahr, dass die Zeit der Bilder und kleinen Schildchen im Museum vorbei ist. Stattdessen präsentiert sich die Schau des Hauses der Geschichte in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung visuell modern ausgestattet, komplettiert mit interaktiven Computerangeboten, Video- und Hördokumenten, die verschiedene Blickwinkel ermöglichen, aber auch einen ganz speziellen, systemvergleichenden Blick in die Zeitungen. „Bilder begleiten uns das ganze



Roswitha Kostial, Harald Seidel (links) und Michael Hendel betrachten den Kniefall Brandts. (Foto: K. Schaarschmidt)

Leben“, sagt Gerd Grüner, der rät, ihre Wirkung jederzeit kritisch zu hinterfragen. Auch wenn gerade die Herbstferien begonnen haben, hofft Grüner auf besonders viele Schüler und Jugendliche, die sich mit diesem äußerst interessanten Aspekt der Informationsverarbeitung beschäftigen.

„Bilder schreiben eigene Geschichten“, macht Museumsleiter Rainer Koch deutlich. Erst vier Jahre nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center ist das Bild veröffentlicht worden, auf dem junge Ausflügler am gegenüberliegenden Ufer des East River eine Rast einlegen. „Das Bild wirkt verstörend, surreal. Die Leute wollten es nicht sehen. Gerade deshalb steht es symptomatisch für die Macht des Bildes und das Anliegen der Ausstellung“, so Koch. Jugendliche brauchen Medienkompetenz.

Die Schau fragt nach der Geschichte hinter den Bildern.

Während des Eröffnungsrundganges stehen Roswitha Kostial und Harald Seidel vor dem Bild, das Willy Brandts Kniefall in Warschau 1970 dokumentiert. „Einfach irre, diese Bilder. Es ist eine sehr gute Schau, die man in Ruhe für sich entdecken muss“, empfiehlt Seidel, der seinerzeit auch mit Spitzenpolitiker Egon Bahr über dieses historische Ereignis diskutierte. Frau Kostial kann auch die Mauerfotos von 1961 nicht vergessen. Einerseits der Sprung des Soldaten Conrad Schumann über Stacheldraht in die Freiheit – andererseits die DDR-Kampfgruppen vor dem Brandenburger Tor: System-Sichten.

Elisabeth Beyer aus Scharfenstein im Erzgebirge sieht sich gerade das Foto vom Tod Benno Ohnesorgs an – ein vi-

sueller Funke für einen politischen Steppenbrand. „Ich wünsche mir, dass sich viele Schüler das ansehen, natürlich mit entsprechender Anleitung“, sagt die Besucherin. Ihr Mann, Dr. Detlef Beyer, ist begeistert von den Möglichkeiten, auch einzelne Meinungen zu den Fotos anzuklicken, sich mehr Informationen aus diesem Fundus zu erschließen. Er hatte im August 1961 in Berlin gefilmt. Sein Material, das er zur Entwicklung einschicken musste, habe er nie wiedergesehen, erinnert er sich.

„Die historischen Räume des Museums wirken heute ganz anders, ein wenig fremd, aber höchst interessant“, lobt Marion Böttcher die moderne Ausstellungsgestaltung.

Christian Tischner schließlich, der ausgebildete Gymnasiallehrer, zur Zeit ohne Anstellung und Chef des Kulturausschusses der Stadt (CDU) findet die Schau „ideal in ihrer Multiperspektivität, um Geschichtsbewusstsein zu entwickeln. Wer anschaulichen Geschichtsunterricht macht, sollte hierher kommen“, lädt er ein.

Damit hat er auch Rainer Koch aus dem Herzen gesprochen, der sich herzlich bei Irina Trojan und Sergej Synelnikov von der Vogtland Philharmonie bedankte für die klassische musikalische Begleitung dieser Ausstellungseröffnung. Temperamentvoll mit Brahms „Ungarischen Tänzen“ entließen sie das Publikum in einen ersten Rundgang.